

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Richard Strauß-Festwoche

Strauss, Richard

Karlsruhe, 1924

[Beschreibung]

[urn:nbn:de:bsz:31-85112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85112)

liche Zofe der Marschallin zu einem Kosestündchen bestellt. Octavian, in Kleidern einer Kammerzofe, ist rechtzeitig zur Stelle und bald erscheint auch der Baron. Sobald sie allein sind, entwickelt sich zwischen beiden eine derbe Liebesszene, in deren Verlauf alle Fäden gesponnen werden, um den Baron um seine Braut zu prellen. Plötzlich erscheinen von allen Seiten aus versteckten Fenstern und Luken verdächtige Gestalten, sodass der Baron aufs höchste erschrickt und wahrhaftig Gespenster zu sehen glaubt. Da springt ein Fenster auf und eine Frau in Trauerkleidern (es ist Annina) mitsamt einigen Kindern stürmt herein und gibt sich unter grossem Lärm als des Barons verlassene Gattin aus. Der ruft um Hilfe nach dem Wirt, den Kellnern, der Polizei, bedenkt aber nicht, dass ihm die Sittenkommission gar übel mitspielen kann, wenn er in so verhänglicher Situation mit einem jungen Mädcl angetroffen wird. Da nun gar auf sein Rufen und Lärmen hin der Polizeikommissär erscheint, gibt er seine Begleiterin (Octavian) als seine Braut Sophie, Tochter des Herrn von Faninal, aus. Der aber ward zugleich hierher berufen und ist sehr erbost über seinen Schwiegersonn, zumal dieser ihn obendrein noch verleugnet. Im höchsten Wirrwarr erscheint endlich die Marschallin, die ein Diener des Barons in höchster Not eilig herbeigerufen hatte. Sie übersieht sofort die ganze Situation, und wenn sie auch über Octavians so bald erfolgte Untreue schmerzlich berührt ist, so begreift sie nur zu gut, dass sie selbst verzichten muss. Der Baron aber zieht von dannen; Octavian und Sophie sinken einander beseligt in die Arme und auch Herr von Faninal empfängt reiche Tröstung, da er an der Seite der Fürstin Marschallin in ihrem Wagen in sein Palais zurückfahren darf.

Ariadne auf Naxos

Dichtung von Hugo von Hofmannsthal

Im Palais eines reichen Mannes werden die Vorbereitungen zu einem glänzenden Fest getroffen, dessen Höhepunkt die Aufführung der heroischen Oper „Ariadne auf Naxos“ darstellen soll, welche auf sein Geheiss hin von einem jungen Komponisten eigens zu diesem Zwecke komponiert wurde. Daran anschliessen soll sich, sozusagen als heiteres Satyrspiel, eine Stegreifkomödie in der italienischen Buffomanier und endlich ein pompöses Feuerwerk im Garten. Unmittelbar vor dem Beginn der Oper kommt dem einfältigen aufgeblasenen Protz der Gedanke, dass die beiden Werke, nämlich die ernste Oper Ariadne und die nachfolgende Stegreifkomödie gleichzeitig sollen dargestellt werden, und er lässt seinen Willen den zur Mitwirkung berufenen Künstlern durch seinen Haushofmeister ansagen. Ein allgemeines Entsetzen bemächtigt sich der Künstler und der junge Komponist selbst gerät darob vollends ausser aller Fassung. Er will sein Werk lieber vernichten, als es dermassen entstellt zu sehen. Die weise Güte und Resignation seines alten väterlichen Freundes und Lehrers weiss indessen die aufbrausende Leidenschaftlichkeit des Jungen zu mildern und so willigt der schliesslich, wenn auch widerstrebend, ein in die anbefohlene Form der Darstellung, nicht zuletzt auch beschwingt durch die Anmut und Koketterie der heitern Zerbinetta, der Hauptdarstellerin der Stegreifkomödie, in deren Armen er zu einem ersten raschen Liebesglück aufblüht. —

Das eigentliche Spiel beginnt. Auf einer wüsten verlassenen Insel liegt Ariadne schlafend vor einer Höhle. Drei Nymphen: Najade, Echo und Dryade singen ein Schlummerlied. Da erwacht Ariadne. Aus ihren Worten klingt der Schmerz auf über die trostlose Verlassenheit und Einsamkeit. Sinn und Herz ist von tiefstem Weh erfüllt, das ihren Geist verwirrt, und nur das eine ersieht sie noch: Erlösung durch den Tod. In ihre wehmütigen Klagen huscht wie von ungefähr Zerbinetta mit ihren vier Harlekinen, um die Verlassene zu trösten und aufzuheitern. Sie umspielen sie singend und tanzend mit ihrer ausgelassenen Lebensfreude. Aber Ariadne verschliesst sich dem tollen Treiben und flüchtet wunden Herzens in die Abgeschiedenheit der Höhle. Alsbald aber verkünden die drei Nymphen jubelnd und ekstatisch ein unerhörtes Wunder: ein junger Gott naht sich der einsamen Küste; schon lockt von fern her mit süss-sinnlichem Zauber seine Stimme. Ariadne erhofft noch einmal ersehnten Tod. Statt seiner aber steht Bacchus vor ihr und sie sinkt, aller Erdenpein und Schwere entrückt, trunken in seine Arme.